

01/2024

# LEBENSWEDE

FORUM DES FRANZISKUS-HOSPIZ e. V.



FRANZISKUS-HOSPIZ  
HOCHDAHL

Kompetenzzentrum für Hospizarbeit  
und Palliativversorgung



## HOSPIZZENTRUM

Trauerarbeit hilft

(S. 4)

## INTERVIEW

Unsere neue Hospiz-Botschafterin  
Sandra Pietschmann

(S. 7)

## HOSPIZZENTRUM

Danke für diese tollen Spenden

(S. 9)

## EDITORIAL

*Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser der LebensWende,*

im vergangenen Dezember haben Sie wahrscheinlich lange auf die nächste Ausgabe der LebensWende gewartet und gehofft, dass diese noch als Weihnachtslektüre oder zu den Tagen danach zur Verfügung stehen würde. Leider konnten wir krankheitsbedingt und aufgrund eines Hackerangriffs auf die IT-Infrastruktur der Marienhaus-Gruppe die LebensWende im Dezember nicht für Sie bereitstellen. Dies tut mir außerordentlich leid und ich bitte dafür um Entschuldigung.

Nun sind wir alle bereits im Jahr 2024 angekommen und ich kann Ihnen viele interessante Themen und Ereignisse in dieser neuen LebensWende empfehlen. So finden Sie in dieser



Ausgabe ein Interview mit Frau Sandra Pietschmann, Bürgermeisterin der Stadt Mettmann und eine unserer Hospizbotschafterinnen. In den folgenden LebensWenden werden Sie auch die weiteren Hospizbotschafter\*innen kennenlernen.

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht selbst für die Menschen in hospizlicher Begleitung aktiv tätig zu werden? Dann melden Sie sich doch für den nächsten Befähigungskurs an, der im Februar 2024 beginnt. Ehrenamtliche Unterstützungen suchen wir immer wieder aufs Neue.

In letzter Zeit sind mehrere ehrenamtlich tätige Menschen verstorben, so erinnern wir an die Damen Karin Bade, Edith Klein und Therese Mindt-Hennen. Im Januar 2024 fand wieder das bereits

traditionelle Klezmer-Konzert in der Heilig-Geist Kirche statt. Viele Fans und Interessierte besuchten das Konzert und lauschten den Klängen und Lesungen von Klez&More. Die Kirche war wieder – wie in jedem Jahr – voll besetzt. Im April 2024 findet die nächste Mitgliederversammlung des Franziskus-Hospizvereins statt. Dazu lade ich Sie bereits an dieser Stelle herzlich ein. Die offizielle Einladung und die Agenda sind dieser LebensWende beigelegt. Während der Versammlung finden turnusgemäß Vorstandswahlen statt, sodass Sie aktiv die weiteren Geschicke des Vereins mitgestalten können. Auf vielfachen Wunsch einiger Mitglieder wird es am Ende der Veranstaltung wieder ein „Come together“ – dieses Mal inklusive Wein – geben.

*Ihr  
Christoph Herwald  
Vorsitzender, Franziskus-Hospiz e. V.*

## Im Gedenken

Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren der Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir gehen.

*Albert Schweitzer*



**Therese Mindt-Hennen** verstarb am 10. Dezember 2023. Von 2002 bis 2015 hat sie das Franziskus-Hospiz ehrenamtlich unterstützt. In der ersten Zeit hat sie die Gäste im Tageshospiz begleitet, ihre kreativen Fähigkeiten genutzt und über Jahre unseren Basar bereichert.

Dann wechselte sie zum Hospiz-Empfang. Mit ihrer Freundlichkeit, der Ruhe, die sie ausstrahlte, und der Aufmerksamkeit, mit der sie die Menschen im Blick hatte, war sie eine große Unterstützung für Anfragende, Besucher und Mitarbeiter. Darüber hinaus hat Sie einige Jahre die Gruppe der Ehrenamtlichen vom Empfang als Sprecherin vertreten. Durch die zunehmenden Einschränkungen, die ihr die Krankheit zugemutet hat, musste sie ihren ehrenamtlichen Einsatz dann beenden. Sie blieb aber dem Franziskus Hospiz weiter eng verbunden.



**Karin Bade** verstarb am 4. Januar 2024. Seit der Einweihung des Hospizes 1995 hat sie ehrenamtlich schwerstkranke und sterbende Menschen auf der Station begleitet und unterstützt. Jede Woche donnerstags hat sie mit Regina Walter den Gästen und Angehörigen den Kaffeetisch gedeckt. Für das Donnerstagscafé hat sie unzählige Kuchen gebacken, mit den Menschen Trauer geteilt, vor allem aber Freude und schöne Momente geschenkt. 2015 hat sie sich entschieden, das Ehrenamt zu beenden.



**Edith Klein** verstarb am 24. Januar 2024. Auch sie hat sich seit dem Bestehen des Stationären Hospizes bis 2018 für die Menschen ehrenamtlich engagiert. Da sie zeitlich flexibel und ihr die Hospizarbeit ein großes Herzens-

anliegen war, hat sie immer wieder viele Dienste auf der Station übernommen; vor allem auch am Wochenende oder feiertags. Große Zuverlässigkeit, Fleiß, Treue und Verbundenheit zu ihrem Hospiz zeichneten sie aus. So engagierte sie sich auch nach dem Ausscheiden aus dem Team der Ehrenamtlichen vom Stationären Bereich noch bis 2020 in der Singgruppe, die jeden Freitagvormittag das Wohnzimmer mit Gesang füllte. Und bis Anfang 2023 hat sie alle Namen der Verstorbenen mit ihrer akkuraten Schrift in das „Buch des Lebens“ geschrieben. Nicht nur dadurch wird sie unvergessen bleiben.

*Wir sind sehr dankbar für ihre Verbundenheit mit unserem Hospiz, ihr Engagement und die wertvollen Spuren, die diese drei Ehrenamtlichen bei den Menschen und in unserem Hospiz hinterlassen haben und an die wir uns gern erinnern. Unsere Gedanken sind bei den Familien und den Menschen, denen sie viel bedeutet haben und die sie vermissen.*



# Ein großes Dankeschön an das Ehrenamt!

**D**ass das Ehrenamt wichtig und notwendig ist, sehen wir alle jeden Tag. Ohne das Engagement so vieler liebevoller Helfer wäre unser Dienst an den Menschen, die zu uns kommen, gar nicht zu stemmen. Und deshalb suchen wir immer Menschen, die mit Herzblut

dabei sind, wenn es darum geht, das Beste für unsere Gäste und Patienten zu tun. So haben wir jetzt auf Facebook und Instagram eine Kampagne gestartet, in der wir immer wieder Ehrenamtler vorstellen, um Neue dafür zu begeistern. Wenn Sie also jemanden kennen:

Bitte gerne weitersagen. Der nächste Befähigungskurs für den AHPB und das Hospiz beginnt am 11. März 2024.



AMBULANTER KINDER- UND JUGEND-HOSPIZ-DIENST  
Ehrenamt

## Ein kleiner Erfahrungsbericht

... zur Hausarbeit des Qualifizierungskurses für ehrenamtliche Begleiter\*innen

**J**a, ich habe viel mehr über das Thema „Erfahren“... und darüber hinaus in und mit meiner Peergrouparbeit eine neue wertvolle Erfahrung beim Schreiben der Hausarbeit gesammelt. Ich gehörte zu der Vierergruppe mit dem Thema „Kultursensible Hospizbegleitung“ und war es, wie die drei anderen der Gruppe, bislang gewohnt, Hausarbeiten, Diplomarbeiten und auch berufliche Verschriftlichungen alleine zu schreiben. Und nun sollten wir eine Hausarbeit zu viert schreiben und dann auch noch vor interessierten Ehrenamtlichen des Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes präsentieren?

Wie sollte das gehen, wenn wir Vier auch noch in unterschiedlichen Städten wohnen, drei von uns noch berufstätig sind – und darüber hinaus zu sehr unterschiedlichen Arbeitszeiten. Bei uns allen lag das letzte Schreiben einer Hausarbeit mehrere Jahre zurück! Ich kann an dieser Stelle schon verraten, dass es super geklappt hat!

Dank der digitalen Medien und der tollen Kenntnisse einer von uns Vier, wie wir über eine Dropbox so miteinander arbeiten können, so dass jede von uns die Möglichkeit hatte, zu jeder Zeit und anfangs auch erst einmal frei heraus zum Thema zu sammeln und Gedanken dazu unverbindlich zu notieren. Der Kontakt zwischen uns bestand über einen Chat.

Vorausgegangen war allerdings in einem persönlichen Treffen eine Diskussion der Peer über die „grobe“ Inhaltsangabe und über die Verteilung der Aufgaben in den Räumlichkeiten des Ambulanten Kinder-

und Jugendhospizdienstes in Mettmann. Dort trafen wir uns dann noch ein zweites Mal kurz vor Fertigstellung der Hausarbeit. Dass wir die Räumlichkeiten nutzen durften, war nicht nur aufgrund der Lage günstig, sondern die Räumlichkeiten waren auch gefühlt ein vertrauter und verbindender Ort, miteinander an unserer ehrenamtlichen Familienbegleitung zu arbeiten.

Die Hausarbeit wuchs, Inhalte wurden korrigiert und gestutzt und in eine für uns alle sinnvolle Reihenfolge gebracht, auch mit Hinblick darauf, dass das Ergebnis auch für interessierte Ehrenamtliche der Familienbegleitung bei Bedarf vom KJHD zur Verfügung gestellt wird. Es machte schon stolz zu wissen, dass alle Ehrenamtlichen von den Hausarbeiten profitieren können. Mit der Abgabe der gebundenen und mit selbstgestaltetem Deckblatt versehenen Hausarbeit fand unser Qualifizierungskurs zur/zum ehrenamtlichen Begleiter\*in ihren Abschluss, es war ein feierlicher Moment.

Während des Schreibens und miteinander Abstimmens stellte sich allerdings schon die Frage nach der Präsentation der Hausarbeit. Nach der Abgabe waren wir uns schnell darüber einig, dass wir nicht vorlesen oder per PowerPoint präsentieren werden, sondern diese mit kreativen, beteiligenden Methoden vorstellen werden, ähnlich denen, die wir in unserem Qualifizierungskurs kennen- und schätzen gelernt hatten. Und dann war es soweit, und unsere Präsentation der Hausarbeit fand im Rahmen des Hospizbegleiter\*innentreffens in den

Räumlichkeiten des KJHD in Mettmann statt. Neben ein wenig „Lampenfieber“ machte sie uns nicht nur Spaß, sondern sie fand bei den Teilnehmer\*innen auch großen Anklang und löste Neugierde am Thema „Kultursensible Hospizbegleitung“ aus. Für uns Vier bedeutete die Präsentation darüber hinaus, dass wir nicht nur erstmalig mit anderen Hospizbegleitenden zusammenkamen, sondern diese uns Neue auch kennenlernen durften.

Danke also, dass dem Einwand „eine Hausarbeit? – auch das noch!“ jedes Jahr aufs Neue getrotzt wird.

Renate Tertel

### Ehrenamt am Empfang

Barbara Dahm und Elena Müller mit ehrenamtlichen Team müssen täglich bis zu 80 Anrufe oder Kontakt zu Besuchern, Handwerkern, Lieferanten, Postboten, Angehörige, SAPV-Kolleg:innen u.v.m. koordinieren. Manchmal tummeln sich dort gleich 4-5 verschiedene Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Das bedarf eines besonnenen und freundlichen Umganges. Unser Empfang begrüßt die Menschen mit so viel mehr als nur „Guten Tag, wie kann ich Ihnen helfen“. Sie sind oft die ersten Ansprechpartner in belastenden Situationen.



# Das Leben geht, die Liebe bleibt

**T**rauer ist die Reaktion auf den Tod eines Menschen oder auch Tieres. Auch andere Arten von Verlusten können dazugehören: z.B. das Ende von Beziehungen und Freundschaften, Trennung/Scheidung und der Verlust von Heimat. Trauer ist keine Krankheit. Und doch kann sie Menschen auf den verschiedenen Ebenen berühren: körperlich, seelisch, sozial, intellektuell, spirituell. Trauer hilft, den Schmerz zu bewältigen und den Weg zurück ins Leben zu finden. Ein Leben, das anders ist und nie mehr so sein wird wie vorher. Wenn nichts mehr ist, wie es war. So lautet ein Thema der zweimal jährlich stattfindenden Trauergruppe im Franziskus-Hospiz.

Der Tod eines geliebten Menschen gleicht einem Erdbeben. Die Welt dreht sich weiter. Doch für den Menschen, der diesen Verlust erlebt, steht sie still und verändert sich gleichzeitig schlagartig.

Die „Alltagswelt“ gibt es nicht mehr. Dafür findet sich der Trauernde im Fremdland der Trauer wieder. Wer einen Menschen verliert, verliert einen Teil von sich selbst. Wer bin ich jetzt (noch)? Wo ist er/sie



jetzt? Viele Fragen, die unbeantwortet bleiben, wenn das vertraute Gegenüber fehlt ... Das schmerzt unendlich! Vieles erscheint sinnlos. Hilflosigkeit und Ohnmacht sind schwer zu ertragen – das innere Gefühlschaos verunsichert, macht ratlos oder auch Angst. Häufig kommen auch noch Schuldgefühle dazu: Hätte ich doch... Wäre ich doch... Was habe ich versäumt?

Mit dem Tod sterben auch die gemeinsamen Wünsche und Träume an die Zukunft. Trauernde empfinden trotz der Unterstützung und Hilfe durch Freunde und Bekannte oft Gefühle der Einsamkeit und des Unverstandenseins. Andere erleben, dass

Freunde und Bekannte ihnen aus dem Weg gehen oder sich abwenden. Oft verbirgt sich hinter diesem Verhalten Hilflosigkeit und die Sorge, nicht die richtigen Worte zu finden.

Wie geht man mit jemandem um, der traurig ist? Der Tod erinnert uns auch immer wieder an unsere eigene Sterblichkeit und macht uns bewusst, wie zerbrechlich unser Leben ist. Vor einiger Zeit begegnete mir dieses nachdenkswerte Zitat:

*Unsere Verstorbenen sind nicht die Vergangenen, sondern die Vorausgegangenen. Der Tod anderer Menschen kann uns bewegen und berühren. Aber wir trauern nur um die Menschen, die wir lieben. Damit drücken wir die Verbindung zu dem Verstorbenen aus. Wenn ein geliebter Mensch stirbt, bleibt die Liebe bestehen. Trauer ist Liebe.*

Der Verstorbene erhält einen neuen Platz im Leben des/der Hinterbliebenen. Doch dieser Prozess braucht Zeit, und jeder Ausdruck der Trauer ist individuell. Was dem einen gut tut, ist für den anderen noch lange nicht hilfreich. Die Hospizarbeit kümmert sich um Schwerkranken und Sterbende, aber auch um trauernde Menschen. Mit verschiedenen Trauerangeboten möchten wir Raum schaffen zur Begegnung, Austausch und Ermutigung auf dem unwegsamen Weg der Trauer.

*Für das Team „Trauerbegleitung“  
im FHH Carola Engel, Seelsorgerin/  
Trauerbegleiterin*

## Stimmen aus der Trauergruppe

**Ich heiße Dagmar.** Mein Mann ist im April 2022 plötzlich verstorben. Ich kannte das Hospiz in Hochdahl, weil ich hier wohne. Ich hatte mich irgendwann entschlossen, die Trauergruppe des Hospizes kennenzulernen. Dort war ich vom ersten Moment in einem vertrauten und auch geschlossenen Raum. Inge Masa und Beate Löbbberding gaben mir und den anderen Trauernden den Raum anzukommen, uns nach und nach zu öffnen. Ich habe anfangs kaum sprechen können über meine Trauer, meine Wut, meine Gefühle. Im Laufe der Nachmittage haben sie mich bestärkt, Gefühle auszusprechen und mich so akzeptiert, wie ich zu dem Zeitpunkt war.

**Ich heiße auch Dagmar.** Mein Mann ist im Juli 2022 verstorben. Ich bin durch die Palliativbetreuung auf das Hospiz aufmerksam geworden. Dagmar und ich haben uns durch die Trauergruppe kennengelernt und unterstützen uns seitdem gegenseitig. Dieser geschützte Raum hat uns sehr getragen, weil da von Anfang an ein Verstehen und „Ich sehe dich und es ist gut, wie du bist“ war. Die Gruppe gab uns die Freiheit, uns zu äußern oder uns zurückzunehmen. Eine ganz große Hilfe auf unserem schweren Weg waren die Treffen der Gruppe und die Begegnungen mit Menschen, die den gleichen Schicksalsschlag erfahren haben.

Familie und Freunde haben von Anfang an versucht, uns zu unterstützen und uns zu helfen. Aber es ist wie immer im Leben, Theorie und das Erleben so eines Schicksalsschlages sind zweierlei. Wir können nur allen Betroffenen ans Herz legen, die Trauergruppe zur Unterstützung zu nutzen.

**Ich heiße Joachim.** Meine Frau ist im Hospiz verstorben. Im Hospiz erfuhr ich von der Trauergruppe. Meine zwei Wege sind der Hoffnungsweg und der Trauerweg. Auf beiden Wegen haben unsere Treffen mich und die Gruppe begleitet. In meiner Hoffnung bin ich bestärkt worden. Der Aspekt der Gruppe ist nicht nur die Bewältigung der akuten Trauer, sondern zu zeigen, dass es Wege in eine Zukunft gibt, dass wir uns weiterentwickeln können. Der Grundtenor der Gruppe ist ein optimistischer Blick in die Zukunft. Die kurzen Texte, die unsere Moderatorinnen zu jedem Treffen ausgesucht hatten, gaben Denkanstöße.

## Trauerangebote im FHH

- Trauercafe „Zwischenzeit“
- Geh-Gespräche
- Trauergruppen /Themen-nachmittage
- Trauergesprächskreis „Brückenzeit“
- „GemeinsamZeit“ / Kreativangebote
- Kinder- und Jugendhospiz-Begleitung
- Trauerbegleitung/-beratung Gedenkfeiern



## Trauer-Treff „GemeinsamZeit“

Ein Angebot für trauernde Menschen in der dunklen Jahreszeit

Veranstaltungen für trauernde Menschen waren von Carola Engel, der Seelsorgerin des Hospizes, ab Oktober einmal im Monat an einem Samstag angedacht. Verschiedene Themen wie Kreativität, Entspannung, Bewegung, Kunsttherapie sollten jeweils von 10 bis 14 Uhr vom Team Trauerbegleitung mit angemeldeten trauernden Menschen durchgeführt werden.

So kam es dazu, dass Carola Engel mich fragte: „Trauer trifft Märchen bei einem märchenhaften Frühstück – wäre das nicht was für dich?“ Ich musste nicht allzu lange überlegen. Märchen gehören schon immer zu meinen Lieblingsthemen und eignen sich sehr gut für die Trauerbegleitung. Damit waren Planung und Durchführung der Veranstaltung bei mir angekommen. Zunächst war mir wichtig, eine ansprechende Einladung für die Anmeldung zu verfassen. Ein Bild des Sterntalermädchens hatte ich rasch als freundliche Einladende gefunden.

Wir begegnen Märchen meist schon in unserer Kindheit und es gibt sie als vergleichbare Geschichten auf der ganzen Welt. Die enthaltenen Symbole und Bilder sind bekannt und sehr hilfreich, um eigene Gedanken und Gefühle zu verstehen. Märchen sind Lebensgeschichten, die oft auch vom Tod handeln, und sie haben (fast) immer ein gutes Ende. Dadurch spenden sie Trost und Zuversicht, dass man durch schwierige Zeiten kommt und sich auch nach einem Verlust neue Wege finden lassen. Zudem machen sie Freude beim Lesen sowie beim Zuhören, wenn sie vorgelesen werden. Die ergänzende Lektüre interessanter Literatur zum Thema „Märchen für Trauer und Trost“ und natürlich „mal wieder Märchen lesen“ waren nun meine Beschäftigung in der „dunklen Jahreszeit“.

Dann hatte ich doch etwas Herzklopfen, als ich die Einladung ins Hospiz brachte: Ob das Thema die Menschen überhaupt ansprechen würde? Ob es genug Anmeldungen geben würde? Aber schon die erste Erfahrung ließ hoffen: Nachdem ich die



Einladung an der Rezeption ausgelegt hatte, sagten die beiden Damen am Empfang: „Können wir uns dazu schon mal anmelden?“ Und eine der beiden sagte strahlend: „Wie schön! Dann brauche ich wenigstens mal nicht alleine mit der Rheinischen Post zu frühstücken.“ Wider Erwarten waren zehn Teilnehmende schnell zusammengekommen und die Warteliste sammelte noch einmal zehn für eine zweite Gruppe, die am darauffolgenden Samstag stattfinden würde. Dabei wurde mir sehr plötzlich bewusst: Das kann ich gar nicht alleine durchführen! Ich kann nicht gleichzeitig Programm machen und Kaffee einschenken! Wie gut, dass ich Anne Sobotta gewinnen konnte, die als Ehrenamtliche im Tageshospiz arbeitet und sich demzufolge gut dort und in der Küche auskennt. Wir beide waren bei der Durchführung ein Super-Team – jede mit vollem Einsatz in ihrem Bereich.

Und nun hat das „märchenhafte Frühstück“ am 13. Januar zum ersten Mal stattgefunden. Sieben trauernde Frauen und zwei trauernde Männer standen erwartungsvoll vor der Tür des Tageshospizes, wo am langen Tisch alles liebevoll für sie vorbereitet war und wo auf den Kommoden an der Rückwand eine Auswahl schöner alter und neuer Märchenbücher zum Blättern und Schmökern einlud. Bevor jedoch das ausgiebige Schmausen und Genießen am märchenhaft gedeckten Frühstückstisch beginnen konnte, mussten sich die Gäste noch ein wenig gedulden. In der Einführung machten sich alle kurz miteinander bekannt indem sie durch Festhalten und Weiterreichen eines Garnknäuels ein verbindendes Netz bildeten. Auf dieser Basis

gab es von mir noch eine kurze Information zum Hintergrund, warum Märchen auf dem Trauerweg helfen können und dass es sich bei unserem Zusammensein um ein vertrauensvolles Miteinander handele, bei dem ausgetauschte persönliche Geschichten auch in diesem Kreis bleiben werden.

Vier Stunden „GemeinsamZeit“ wurden märchenhaft gefüllt. Neben dem Frühstück gab es intensive Gespräche miteinander, eine Meditation zum Sterntalermärchen, Zuhören beim Vorlesen von Märchen, fröhliches kreatives Tun beim Herstellen eines leibhaftigen Lebkuchenmännchens aus vorbereitetem Lebkuchenteig, das von Anne im vorhandenen Ofen zum Mitnehmen gebacken wurde. Wir haben sogar gesungen, denn die Märchenlieder „Hänsel und Gretel verliefen sich im Wald“ und „Dornröschen war ein schönes Kind“ waren schnell in aller Erinnerung und wurden lachend mitgesungen.

Anne und ich konnten mit unseren Vorbereitungen und unserem Einsatz zufrieden sein. Und die Teilnehmenden haben uns herzlich gedankt, wie aus einigen persönlichen Rückmeldungen deutlich wird: „Mir hat es hier sehr gut gefallen. Es war von allem reichlich da – Frühstück, aber auch für die Seele.“ – „Frühstück mit mehreren Personen ist sehr wertvoll, wenn man sonst alleine ist.“ – „Mir ist durch das Vorlesen der Märchen bewusst geworden, wie wichtig Märchen in der Trauer sein können. Das gesellige Zusammensein mit Menschen, die das gleiche Schicksal teilen, wo man seine Trauergefühle mitteilen kann.“ – „Das war ein wunderschöner Vormittag. Das Frühstück war sehr reichhaltig. Und Märchen geben eine Hilfe: Aus Verlust entsteht etwas Neues.“ – „Vielen Dank für diesen wunderbaren Vormittag. Ich habe die Stunden sehr genossen und gehe reich beschenkt wieder nach Hause.“ – „Ich habe die Anregung bekommen, mich intensiver mit Märchen in Hinblick auf Trauer zu beschäftigen. Vielen Dank für Gedanken-Impulse. Vielen Dank für Dein Engagement und Annes tatkräftige Unterstützung. Weiter so.“ Inge Masa





## „Mein Sohn ist immer noch tot!“

Florian Kantel (17) starb vor neun Jahren an Krebs – Seine Mutter erinnert sich daran, wie die Familie nach dem Tod von „Flo“ weiterleben konnte – Ein Gespräch über Verlust und Trauer

**F**lorian ist tot. Der 17-Jährige, den sie alle nur Flo nannten, starb vor neun Jahren an Krebs. Monatelang hatte die Familie inmitten der Chemotherapie gehofft, dass er es vielleicht doch noch schafft. Als der Krebs zurückkehrte, rückte die Hoffnung in weite Ferne. Florian selbst hat nie geklagt und alles tapfer hingenommen, er wollte vor allem eines: Leben. „Wir haben damals leider nicht über das Sterben gesprochen“, erinnert sich Martina Kantel. Beinahe ein Jahrzehnt nach dem Tod ihres jüngsten Sohnes tut sie es dann doch: In einem Kurs für ehrenamtliche Hospizbegleiter im Franziskus-Hospiz in Hochdahl. Ihre Erfahrungen weitergeben und Menschen beistehen, die ähnliches durchmachen müssen: Das kann sie sich mittlerweile gut vorstellen. Man versucht, einfach weiterzumachen. Dabei ist nichts mehr wirklich einfach im Leben nach einem solchen Schicksalsschlag. Erst kürzlich habe ein Bekannter sie gefragt, ob das denn immer noch sein müsse mit der Trauer. Geantwortet hat Martina Kantel so: „Ja! Mein Sohn ist immer noch tot!“ Das Leben der Anderen gehe weiter, ihr eigenes Leben sei anders geworden.

Als sie im Oktober 2013 vom Arzt die Diagnose hört, legt sie ihre Uhr ab. „Die Zeit ist damals für mich stehengeblieben“, erinnert sie sich. Das sie ihren eigenen Sohn beerdigen muss, dass sie irgendwann an seinem Grab stehen soll: Das kann alles nicht wahr sein. Zuhause sind sie alle bei Florian, irgendwann leben sie im Rhythmus des Sterbenskranken. Sie drehen ihn um in seinem Bett, weil er es selbst nicht mehr schafft. Die Eltern, die Geschwister, deren Freunde: Sie alle sind bei ihm, als Flo am 29. Dezember 2014 stirbt. Mehr als 200 Leute kommen zur Beerdigung. Sie alle hören, was die Familie über ihn erzählt. Man ahnt, was es bedeutet, wenn eine Mutter Worte wie diese sagt am Grab ihres Kindes: „Mir zerreißt es das Herz. Was soll ich sagen, diese Endgültigkeit...“. Die Schwester erinnert sich an einen Morgenmuffel, mit



dem sie gerne an der Playstation „gezockt“ hat. An einen Bruder, der den Mut nie verloren und auch dann noch gelacht hat, wenn es eigentlich nichts mehr zu lachen gab. Sie wollten alle mit ihm weiterleben, nun wollen sie es für ihn tun. Eine Trauerfeier gab es damals nicht, die haben sie später nachgeholt. Am Lagerfeuer, mit Lieblingssongs von Flo.

„Wir haben nichts mehr als schön empfunden“, erinnert sich Martina Kantel an den Versuch, nach dem Tod von Florian irgendwie in den Alltag zurückzufinden. Sie hat geweint, als sie zum ersten Mal wieder auf der Skipiste stand – ohne Flo. Die Tochter will keine Kinder, um so einen Schmerz nicht ertragen zu müssen. Florians Bruder sagt ihr, dass er eigentlich auch sterben möchte. Sie besuchen ein Trauerseminar, und dennoch geht jeder anders mit der Trauer um. Flo hätte gerne einen Hund gehabt, der begleitet nun seine Schwester. Vor ein paar Wochen hat sie ihre Wohnung gekündigt, um in ein Wohnmobil umzuziehen. Das hat sie sich so ausbauen lassen, dass sie darin leben und damit auf Reisen gehen kann. Das Schöne in die Zukunft schieben: Warum sollte man das tun? Das Leben kann so schnell vorbei sein.

„Es gibt ein Davor und ein Danach“, weiß Martina Kantel. Sie hat sich den Fingerabdruck ihres Sohnes und seinen Namen auf die Haut tätowieren lassen. Sie fährt ein Auto mit seinen Initialen auf dem Nummernschild. Sie fragt sich, was ihr Sohn heute so machen würde und wie er leben würde. Sie hat es mit Joggen versucht und dabei geweint. Jahrelang haben sie die eigenen Geburtstage nicht mehr gefeiert, und auch kein Weihnachtsfest. Freundschaften sind zerbrochen, weil die Freunde nicht mit der Trauer umgehen konnten. Es gibt Leute, die nie danach gefragt haben, wie es ihr geht. Aber es gibt auch das: An Florians Geburtstag kommen noch immer seine Freunde zu Besuch zu den Kantels. Dann gehen sie zusammen zum Grab.

Streitigkeiten empfindet Martina Kantel als Zeitverschwendung, so wie auch vieles andere, was andere Leute im Alltag nervt. Sie ist durchlässiger geworden und nein, die Zeit heilt keine Wunden. Man lernt nur, mit dem Schmerz zu leben. Und dann sagt Martina Kantel das: „Ich möchte nicht, das unser Sohn vergessen wird.“ Sie schreibt ein Buch über das Leben mit Flo.



## „Ich bin immer ich“

Die LebensWende sprach mit Hospizbotschafterin und Bürgermeisterin Sandra Pietschmann

**LebensWende:** Hallo Frau Pietschmann, danke, dass Sie Hospiz-Botschafterin sind und sich die Zeit für uns nehmen. Direkt unsere erste Frage: Wäre die kleine Sandra stolz auf die große Sandra?

**Sandra Pietschmann:** Absolut! ... Ich glaube schon. Aber bei mir hat sich sofort eine andere Frage darüber geschoben: Wäre mein Papa stolz auf mich? Wie hat er mich damals gesehen und wie heute? Und ich glaube, er wäre sehr stolz. Denn ich bin immer ich.

**LebensWende:** Das können die wenigsten Menschen reinen Herzens von sich sagen, oder?

**Sandra Pietschmann:** Ja, und ich bemühe mich immer. Und da wird es auch schon mal ungemütlich. Ich erinnere mich, ich war 14 und sollte zur Firmung. Und ich konnte den hohen Druck der streng katholischen Verwandtschaft so nicht mitgehen. Aber mein extrem verständnisvoller Vater hat mich immer wieder bestärkt, das zu tun, was für mich richtig ist. Und er hat mir beigebracht: „Stehe zu Deinem Wort.“ Das hat mich geprägt und in meinem Sein bestätigt.

**LebensWende:** Wie wird man Bürgermeisterin?

**Sandra Pietschmann:** Tatsächlich gehörte das nicht zu meinen Lebenszielen. Das passierte einfach so. Wahrscheinlich, weil ich so war, wie ich bin. Ich bin gefragt worden. Sowohl meine Tochter Anne als auch meine beste Freundin hatten es schon im Gefühl, als ich zu einem Termin bei der Politik eingeladen wurde. Da war ich noch ahnungslos. Und tatsächlich fragte man mich, ob ich Bürgermeisterin werden wollte. Und jetzt bin ich hier.

**LebensWende:** Was haben Sie denn vorher gemacht?

**Sandra Pietschmann:** Ich habe als Geschäftsführerin den größten Sportverein



im Kreis Mettmann geleitet. Und da ich zwar nicht parteipolitisch unterwegs war, mich aber doch immer auch positioniert habe, gab es schon Kontakte in die Politik. Ich war sehr häufig in den Ausschüssen oder Ratssitzungen. Immer mit dem Fokus auf Kinder und Jugendliche, Soziales und Sport. Und davor war ich Bäckerin. Das habe ich aber aufgehört, als mein Vater starb, um etwas Sinnstiftendes zu tun. Da reichte die Vermögens-Optimierung und das bloße Finanzwesen für mich nicht mehr aus. Wenn man also irgendetwas Positives im Tode meines Vaters sehen möchte, dann ist es, das zu tun, was für einen selbst das Richtige ist.

**LebensWende:** Apropos sinnstiftend. Als Bürgermeisterin, als Sportverein-Chefin und auch als Hospiz-Botschafterin tun sie viel für die Gemeinschaft.

**Sandra Pietschmann:** Ja, die Gemeinschaft liegt mir immer am Herzen. Das zieht sich so durch.

**LebensWende:** Welche persönliche Motivation hatten Sie, Hospiz-Botschafterin zu werden?

**Sandra Pietschmann:** Da gibt es zwei Erlebnisse. Als mein Vater mit 54 Jahren starb, hätte ich mir eine Begleitung gewünscht, die wir damals nicht hatten. Und vor ein paar Jahren begleitete ich meine Tochter ins Franziskus-Hospiz zu einem sterbenden Freund. Und ich war überrascht, dass dieser Freund seinen Lieblingsjoghurt aß. Und als mir klar wurde, dass dieser Joghurt kein Standard war, sondern extra für ihn gekauft wurde, hat mich das sehr beeindruckt. Dazu fand ich es faszinierend, dass in einem so würdigen Rückzugsort noch einmal das Leben „getroffen“ wird. Dass hier persönliche Wünsche aller Art erfüllt werden, weil es schlichtweg der Wunsch eines Gastes ist. Diese Haltung, nichts zu bewerten, sondern das Beste zu tun ist einfach...ohne Worte.

**LebensWende:** Haben Sie eine Vision als Hospiz-Botschafterin?

**Sandra Pietschmann:** Naja, Vision ist ja immer etwas Großes. Aber wenn wir über Visionen und die Ideen sprechen, wie wir dahin kommen, dann würde ich sagen: Die Hospiz-Arbeit sichtbar machen und in der Mitte der Gesellschaft damit ankommen. Da würde ich gerne dazu beitragen, indem ich viel darüber spreche.

**LebensWende:** Gibt es noch ein besonders Ziel für 2024?

**Sandra Pietschmann:** Ja, ich würde das Hospiz gerne mitnehmen in das Frauen-Netzwerk. Und ich würde gerne mal einen Tag im Hospiz hospitieren, um alles noch intensiver, noch genauer kennenzulernen, Gespräche zu führen, mitzuarbeiten und einfach da zu sein.

**LebensWende:** Sie sind jederzeit herzlich willkommen. Danke für das Gespräch.





## Leben, schunkeln, lachen – auch bei uns wird gefeiert!

Das Prinzenpaar Prinz Johannes II. mit seinem Prinzen Gemahl Dieter und seinem Hofstaat vom @karnevals-ausschuss-untersch-Unterbach waren zu Besuch in der Hospiz-Kultur-Kneipe.

Bei leckerem Essen wurde geschunkelt, gesungen und herzlich gelacht. Die Büttenreden waren spitz, geistreich und trieben so manchem Gast vor Lachen die Tränen in die Augen.



Auch Gäste aus dem stationären Hospiz sowie dem Tageshospiz waren zu Gast und erhielten den begehrten Karnevalsorden. Zitat von Frau L.: „Es ist so wunderschön, das ich nochmal so toll Karneval feiern darf, das hätte ich hier so gar nicht erwartet!“

3 x Helau - Alaaf und liiiiaaaaa

## Hochzeit im Hospiz

Im November letzten Jahres durften wir Teil bei einem der wichtigsten Momente im Leben eines Menschen sein: der Eheschließung zweier in Liebe verbundener Menschen.

Innerhalb eines Tages organisierten die hauptamtlichen Kolleginnen vom stationären Hospiz alles Nötige für die Trauungszeremonie, z.B. eine herzerwärmende Traureden, die Hochzeitsdekoration, eine schmackhafte Hochzeitstorte, eine Gesangseinlage, Canapees und Prosecco für alle Anwesenden. Alle Beteiligten waren ergriffen und werden diesen Tag nie vergessen.



## Ein Hauch von Paris mit dem Akkordeon

Aller guten Dinge sind drei: Am 3. November kam es in der Hospiz-Kulturkneipe zum zweiten Wiedersehen mit Akkordeonspielerin Petra Speh-Morgner, die bereits 2017 und 2018 dort auftrat. Erneut verbreitete die Musikpädagogin aus Mettmann mit dem Akkordeon – und ihrer einfühlsamen Stimme – das Flair von Paris und eine Prise französische Melancholie. Gerade in der dunklen Jahreszeit sind viele Menschen dafür empfänglich. Kein Wunder, dass der Bildungssaal im FHH bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Das Publikum erfreute sich an bekannten französischen Chansons wie „La

Mer“ von Charles Trenet und „Akkordeon“ von Serge Gainsbourg. Auch „Wenn Mademoiselle dich küsst“ kam sehr gut an. Das Publikum summte spätestens mit, als Petra Speh-Morgner „L'amour est bleu“ anstimmte. „Die Liebe ist blau“, mitunter leider auch grau ...“, heißt es dort. Viel Applaus gab es für eine Melodie aus dem französischen Kultfilm „Die fabelhafte Welt der Amelie“. Petra Speh Morgner spielte außerdem ein brasilianisches und ein katalanisches Lied. Letzteres handelt von einem Mädchen, das eine Nachtigall damit beauftragt, seiner Mutter einen Gruß zu schicken.

Für das leiblich Wohl sorgte einmal das bewährte HKK-Team um Bärbel und Willi Kleinsorge. Es wurde eine leckere Kürbiscrèmesuppe gereicht, anschließend ein delizioses Frucht-Sahne-Dessert.

Am Ende der gelungenen Veranstaltung ermutigte Tageshospiz-Leiter Sebastian Pietschek das Publikum, das Franziskus-Hospizzentrum weiterhin zu unterstützen – sei es durch Spenden, eine Mitgliedschaft im Franziskus-Hospiz e.V. Hochdahl oder durch ehrenamtliche Mitarbeit. Interessenten melden sich am besten schon jetzt für den nächsten Ehrenamtskurs im März 2024 an.





## Sportler erlaufen 1.700 Euro für das Hospiz

**C**hristian Klein trainiert mit seinem Co-Trainer Daniel Hoffmann bei Mettmann Sport die Fußball-Jugendmannschaft der Jahrgänge 2016/2017.

Wissend, dass es genügend Kinder und Familien gibt, denen es nicht so gut geht wie ihnen, haben sie sich im Sommer dazu entschieden, einen Sponsorenlauf durchzuführen und einen Großteil des Erlöses an

ein lokales Kinder- und Jugendhospiz zu spenden.

Als Mannschaft war und ist es den verantwortlichen und den Kindern ein großes Anliegen, einen Beitrag zu leisten und schwererkranken und sterbenden Kindern auf diesem Weg zu begleiten. Als Familienväter, bzw. Mütter können Christian Klein und seine Mannschaft nur zu gut er-

ahnen, welche Stärke die Eltern für diese Situation mitbringen müssen, um diesen Weg mit ihren Liebsten positiv zu gestalten und zu gehen.

Bei dieser Herzensaktion ist ein Spendenbetrag in Höhe von 1.700 € – eintausend-siebenhundert – der jetzigen F3-Jugend von me-sport zusammengekommen. Wir sagen ein Riesendankeschön!

## Erfolgreicher Basar auf dem Wochenmarkt

**D**er diesjährige Basar hat wie im vergangenen Jahr auch am 30.11. zwischen 8.00 und 16.00 Uhr auf dem Hochdahler Wochenmarkt stattgefunden. Wir waren sehr dankbar, dass das Wetter so gut war! Es kamen schon dort über 2.000 € netto herein – die Auswahl an gestrickten Socken, Schals und Mützen, genähten Sets,

Kissen und Taschen, feinen Holzarbeiten, kleinen Stoffpuppen, Kalendern mit Fotos vom Neandertal, Likören, verschiedensten Plätzchen, Backmischungen, Müsli und Mettmanner Lavendel war aber auch sehr groß und ansprechend!

Auch im Hospiz selbst wurde das Ange-

bot fortgeführt und erbrachte noch mehrere Hundert Euro. Nun ist der Basar für dieses Jahr erst einmal wieder zu Ende.

Das Tageshospiz freut sich über die Anschaffung von Gartenmöbeln für das kommende Frühjahr.



## Die Stadt Erkrath feiert und spendet

**W**ie in jedem Jahr feierten die Angestellten der Stadt Erkrath ein großes Betriebsfest. Und wie immer sollte das Geld, was am Ende übrigbleibt, spendet werden.

„Wir haben nach einem Verein gesucht, der konkurrenzlos ist und dessen Arbeit jeder von uns schätzt“, erläutert Vincent Endereß, Leiter der Wirtschaftsförderung. „Und da war das Franziskus-Hos-

piz der ideale Kandidat.“

Wir sagen DANKE und wünschen weiterhin viele schöne Feiern.



## Musik und Worte für das Leben

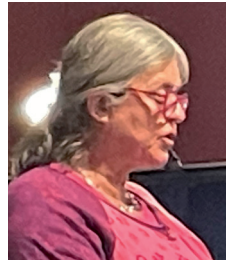
Klezmer-Konzert in Erkrath unterstützt das Franziskus-Hospiz Hochdahl

**D**ie Heilig-Geist-Kirche in Erkrath wurde Schauplatz eines bewegenden Klezmer-Konzerts, organisiert vom Hospizverein zugunsten des Franziskus-Hospizes Hochdahl.

In der atmosphärisch beleuchteten Heilig-Geist-Kirche fand ein außergewöhnliches Konzert statt, das die Herzen der etwa 150 Zuhörer berührte und gleichzeitig einem guten Zweck diente. Unter der Schirmherrschaft des Hospizvereins präsentierten die Künstler der Gruppe Klez&More, namentlich Annika Wagner (Gesang), Lioba Siefen (Klarinette), Hartmut Magon (Akkordeon, Gitarre) und Ulrich von der Linde (Klarinette, Bassklarinette) ein vielfältiges Programm von Klezmer-Musik über französische Chansons bis hin zu dem Song „Blackbird“ von Paul McCartney.

Dabei war der rote Faden: „Wir leben ewig, wir leben trotzdem, wir leben.“ Ein Thema, was wunderbar zum Motto des Franziskus-Hospizes passt: „Lachen, lieben, leben bis zur letzten Sekunde“.

„Musik ist eine Sprache, die direkt ins Herz geht“, sagte Annika Wagner, deren



ergreifender Gesang das Publikum faszinierte. Lioba Siefen und Ulrich von der Linde begeisterten mit ihrem virtuoson Klarinettenspiel, während Hartmut Magon mit Akkordeon und Gitarre für rhythmische Vielfalt sorgte.

Eine besondere Note erhielt das Konzert durch die Lesungen von Elisabeth Verhoeven, WDR-Moderatorin und Nichte des verstorbenen Konzert-Initiators Gerd Verhoeven. Mit Texten von z. B. Erich Kästner, Bertolt Brecht und Hanns Dieter Hüsch schuf sie Momente der Reflexion, die sowohl zum Lachen als auch zum Nachdenken anregten. „Worte können trösten, ermutigen und uns zum Lachen bringen, genau wie Musik“, erklärte Verhoeven.

Der Abend war auch eine Gelegenheit, an Gerd Verhoeven zu erinnern, der das Kon-



zert ins Leben gerufen hatte. Christoph Herwald, Vorsitzender des Hospizvereins, nutzte diese Gelegenheit in seiner Ansprache. Darüber hinaus drückte er nicht nur den Künstlern, sondern auch dem Publikum seinen Dank aus: „Wir sind dankbar für die Kunst, die uns verbindet, und für jeden, der heute Abend hier ist, um uns und das Hospiz zu unterstützen.“

Der Erlös des Konzerts von knapp 1.400 Euro wurde vollständig an das Franziskus-Hospiz Hochdahl gespendet, eine Einrichtung, die sich der Fürsorge und Begleitung sterbender Menschen widmet. „Jeder Euro hilft uns, unsere Arbeit fortzusetzen“, betonte Herwald. „Heute Abend haben wir nicht nur Musik und Literatur gefeiert, sondern auch das Leben und das Andenken an die, die nicht mehr bei uns sind.“

### Save the Date: Orgelkonzert der Extraklasse zu Ehren von Gerd Verhoeven

Am 1. März um 19 Uhr öffnet die Franziskus-Kirche in Hochdahl ihre Pforten für ein musikalisches Ereignis, das nicht nur die Herzen der Klassikliebhaber höherschlagen lässt, sondern auch einem guten Zweck dient.

Der renommierte Organist Ansgar Wallenhorst, dessen Ruf weit über die Grenzen der Kirchenmusikszene hinausreicht, wird die Ehre zuteil, dieses Konzert zu gestalten. Wallenhorst, bekannt für seine meisterhafte Interpretation und tiefgründige musikalische Ausdruckskraft, wird die frisch renovierte Orgel der Franziskus-Kirche zum ersten Mal in einem derart feierlichen Rahmen

zum Klingen bringen. Dieses Konzert verspricht ein außergewöhnliches Klangerlebnis zu werden, das die Zuhörer durch die faszinierende Welt der Orgelmusik führt.

Die Renovierung der Orgel stellt einen bedeutenden Meilenstein in der Geschichte der Franziskus-Kirche dar und dieses Konzert bietet die perfekte Gelegenheit, die klangliche Pracht des Instruments in vollem Umfang zu erleben. Die Auswahl der Musikstücke, sorgfältig zusammengestellt von Ansgar Wallenhorst, zielt darauf ab, die vielseitigen Facetten der Orgelmusik zu präsentieren und gleichzeitig eine tiefe emotionale

Verbindung zum Gedenken an Gerd Verhoeven zu schaffen.

Der gesamte Erlös dieses besonderen Abends wird dem Franziskus-Hospiz Hochdahl gespendet.

Markieren Sie den 1. März in Ihrem Kalender, denn dieses Orgelkonzert der Extraklasse sollten Sie nicht verpassen. Kommen Sie in die Franziskus-Kirche in Hochdahl und bitte erleben Sie einen Abend voller berührender Melodien, die lange in Erinnerung bleiben wird. Wir freuen uns auf Ihr Kommen und darauf, gemeinsam ein Zeichen der Solidarität und des Gedenkens zu setzen.





## Tschüss & Herzlich willkommen!

**S**teffi Meis, unsere wunderbare Kollegin aus der Verwaltung ist zu einem neuen Kapitel ihres Lebens aufgebrochen. Dafür wünschen wir ihr alles erdenklich Gute.



Melanie Frank ist neue Koordinatorin im AHPB und wird dort die Nachfolge von Sabine Mischke antreten.



Marilena Straeuli ist die neue Assistentin der Hospizleitung. Mehr über den Abschied und die „Neuen“ in der nächsten Ausgabe.



## Schnupperstunde – Das ABC eines Hospizes

Wie arbeiten Menschen im Hospiz? Wer darf eigentlich in ein Hospiz einziehen? Wie finanziert sich ein Hospiz? Was macht ein ambulanter Hospizdienst oder Kinder und Jugendhospizdienst? Für welche Menschen ist ein Tageshospiz da? Welche Qualifikationen sind nötig, um in einem Hospiz mitzuarbeiten? Diese und viele andere Fragen können im Rahmen unse-

rer Schnupperstunde im Hospiz gestellt werden. Mitarbeiter\*innen werden sich Zeit für Ihre Fragen nehmen und, wenn möglich einige Gebäudeteile des Hospizes zeigen.

### Termine 2024

- 20.04.2024
- 28.09.2024
- 29.06.2024
- 23.11.2024
- 24.08.2024

### Anmeldung unter:

Telefon 02104 9372-0

E-Mail [nicole.breloh@marienhaus.de](mailto:nicole.breloh@marienhaus.de)

**Die Veranstaltung ist kostenfrei.**



## DER HOSPIZTERMIN-BLOCK

### VORTRAG ZUR PATIENTENVERFÜGUNG:

Donnerstags von 19.00 bis 21.00 Uhr im Bildungsraum des Franziskus Hospizes

- 23. Mai 2024
- 29. August 2024
- 7. November 2024

### HOSPIZ-KULTUR-KNEIPE

1. März 2024

*Sicher im Alter*

Vortrag von Stefanie Kleimann von der Polizei Mettmann

## IMPRESSUM

LEBENSWEIHE | *Forum des Franziskus-Hospiz e. V. Hochdahl*

### Herausgeber:

Franziskus-Hospiz e. V. Hochdahl  
Christoph Herwald, Vorsitzender  
Hospizzentrum & Büro, 40699 Erkrath, Trills 27  
Telefon 02104 9372-0, Telefax 02104 9372-98

### Spendenkonto:

Kreissparkasse Düsseldorf  
IBAN: DE90 3015 0200 0003 1056 08 | BIC: WELADED1KSD

VR Bank eG Monheim

IBAN: DE54 3056 0548 0505 9000 14 | BIC: GENODED1NLD

### Redaktion:

Christoph Herwald, Claudia Dickie, Wolfgang Soldin,  
Silke Kirchmann, Jost Wagner

### Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe

Claudia Schmitz, Barbara Miosga, Renate Tertel, Sabine Maguire,  
Anke Kaufmann, Carola Engel, Inge Masa, Karl-Michael Vitt, Gerd Michalek, Barbara Dahm

### Fotonachweise:

Eduard Jusinski, Jost Wagner, Gerd Michalek, Silke Kirchmann,  
Anne Sobotta, Barbara Miosga

### Gestaltung:

Marienhaus GmbH, Kommunikation & Marketing

### Druck:

FLYERLARM GmbH, Alfred-Nobel-Str. 18, 97080 Würzburg

### Auflage:

1.000 Exemplare



## REZEPT

# Das Hospiz Rezept: Hirschgulasch (für 2 Personen)

### ZUTATEN:

- 500 g Hirschgulasch
- 2 EL Olivenöl
- 1 mittelgroße Zwiebel, gewürfelt
- 2 Knoblauchzehen, fein gehackt
- 150 ml Rotwein
- 300 ml Wildfond oder Rinderbrühe
- 2 Karotten, in Scheiben geschnitten
- 2 EL Tomatenmark
- 1 Lorbeerblatt
- Einige Zweige frischer Thymian oder 1 TL getrockneter Thymian
- Salz und frisch gemahlener Pfeffer
- 1 TL Paprikapulver
- Optional: 1-2 EL Preiselbeeren oder Johannisbeergelee

### ZUBEREITUNG

1. Hirschgulasch anbraten: Das Hirschgulasch in einer Pfanne mit Olivenöl bei hoher Hitze rundum anbraten, bis es schön gebräunt ist. Anschließend aus der Pfanne nehmen und beiseitestellen.
2. Gemüse dünsten: In derselben Pfanne die Zwiebeln und den Knoblauch bei mittlerer Hitze dünsten, bis sie weich und leicht gebräunt sind. Fügen Sie das Tomatenmark hinzu und rösten Sie es kurz mit an.
3. Mit Wein ablöschen: Den Rotwein hinzugeben und umrühren, um die Röststoffe vom Boden der Pfanne zu lösen.
4. Hirschgulasch zurück in die Pfanne: Geben Sie das angebratene Hirschgulasch zurück in die Pfanne.
5. Wildfond und Gewürze hinzufügen: Fügen Sie die Karotten, den Wildfond (oder die Rinderbrühe), das Lorbeerblatt, den Thymian, Salz, Pfeffer und Paprikapulver hinzu. Alles gut umrühren.
6. Gulasch schmoren: Lassen Sie das Gulasch bei niedriger Hitze mit geschlossenem Deckel für etwa 1,5 bis 2 Stunden schmoren. Überprüfen Sie zwischendurch, ob genügend Flüssigkeit vorhanden ist und geben Sie bei Bedarf etwas mehr Brühe hinzu.
7. Abschmecken und servieren: Nach dem Schmoren das Gulasch abschme-



cken und bei Bedarf nachwürzen. Wenn Sie möchten, können Sie jetzt auch Preiselbeeren oder Johannisbeergelee hinzufügen, um eine leichte Süße zu erzielen.

8. Anrichten: Das fertige Hirschgulasch auf Tellern anrichten und servieren. Es passt hervorragend zu Kartoffelpüree, Spätzle oder Knödeln.

Guten Appetit!

Wie viele Menschen wurden 2023 im AHPB betreut?

Im AHPB wurden letztes Jahr 131 Patienten betreut.

Nicole Breloh (Verwaltung) hat im November auf 228 Mails geantwortet (das wären abzüglich ihres Urlaubes 2.622 Mails im Jahr). Zudem hat sie bis Ende Dezember 962 Rechnungen bearbeitet und kontiert.

Es wurden 6.386 Essen ausgegeben, 113 Liter Reinigungsmittel verbraucht sowie 8.721 Müllsäcke und 76 kg Waschmittel (für interne Wäsche) verarbeitet.

60 unterschiedliche Menschen haben das Trauercafé besucht, rund 70 trauernde Menschen sind bei den Geh-Gesprächen mitgegangen. 30 Personen nahmen an Trauergruppen und Kreativangeboten teil.